

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 61 (1988)

Heft: [8]

Rubrik: Pädagogisches = Pédagogie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kordats-, kantonaler und privater Ebene zur künftigen Rolle der Erwachsenenbildung äusserten. Bei allen Unterschieden in der Akzentsetzung können stark gerafft etwa folgende Aspekte eines allgemeinen Tenors festgehalten werden:

1. Die Verantwortlichen des gesamten, beruflichen und allgemeinen Bildungswesens sehen heute im Ausbau der Weiterbildung die Lösung fast aller ihrer Probleme.
2. Die Entwicklung der Weiterbildung wird nicht über einer gleichbleibenden Grundausbildung gedacht, sondern diese soll Teile an die Weiterbildung abgeben: die in letzter Zeit etwas in Vergessenheit geratenen Konzepte der Education permanente und der Education récurrente beginnen sich unter dem Druck der Tatsachen durchzusetzen.
3. Massgebliche Vertreter der Erstausbildung (Schulen, Hochschule) erwarten heute vom privaten Erwachsenenbildungsbereich wesentliche didaktisch-methodische Impulse, namentlich unter den Stichworten «Vielfalt, Flexibilität, Nähe zu den Bedürfnissen».
4. Der Gesamtbereich der Erwachsenenbildung (mit Einschluss der beruflichen Weiterbildung) ist noch zu zersplittert, um die ihm zuge dachte wichtige Rolle mit der nötigen Kraft zu spielen.
5. Die SVEB sollte in dieser Situation eine einigende, koordinierende Funktion übernehmen können, ist dazu aber von ihren Mitteln her noch zu schwach und deckt noch

einen zuwenig grossen Teil des erwähnten Gesamtbereiches ab.

PÄDAGOGISCHES PÉDAGOGIE

Von den vielen Welten, die der Mensch nicht von der Natur geschenkt bekommt, ist die Welt der Bücher die grösste.

Hermann Hesse

Zum Lesen

«Leselandschaft Schweiz» heisst eine Untersuchung des Schweizerischen Jugendbuch-Institutes in Zürich, die einen in den letzten Jahren zunehmenden funktionalen Analphabetismus in der Schweiz festgestellt hat: das heisst, es handelt sich nicht mehr nur um Einzelfälle, wenn Schulabgänger nicht imstande sind, «gewinnbringende Erfahrungen mit einem gelesenen Text zu machen», oder anders gesagt, nur noch 26% der befragten Zwölfjährigen bezeichnen sich als regelmässige Leser, von den Fünfzehnjährigen sind es sogar nur noch 14%

Schule, Familie und Bibliotheken müssten in Zukunft enger zusammenarbeiten, fordert das Schweizerische Jugendbuch-Institut, um Kinder und Jugendliche vermehrt zum Bücherlesen zu motivieren. Und nun folgt als Begründung wörtlich, in unserer heutigen Gesellschaft, der Informationsgesellschaft, würden schliesslich «die

Lesekompetenz und – damit in engem Zusammenhang – Schreiben und sprachliche Leistungen in hohem Masse über die beruflichen Aussichten ... eines Menschen entscheiden.»

Bedenkliches Motiv

Gewiss ist es «einigermassen bedenklich», dass in allen Sprachregionen der Schweiz das Bücherlesen gegenüber dem Radiohören oder Fernsehen offenbar den Kürzeren zieht, aber noch viel bedenklicher ist die Begründung, weshalb diese verhängnisvolle Entwicklung aufgehalten werden muss: weil die Lesekompetenz über die spätern beruflichen Aussichten eines Menschen entscheide! Gerade wie wenn all die hervorragenden Kinder- und Jugendbücher, die notabene grossenteils von Autoren bester Erwachsenenliteratur geschrieben worden sind, nur dazu da wären, die sprachliche Gewandtheit zu fördern! Das könnte notfalls ein systematisch betriebenes Grammatiktraining auch zustandebringen. Solch ein Zweck- und Nutzendenken seitens eines Institutes, das u. a. vom Bundesamt für Kulturpflege unterstützt wird, mutet doch sehr befremdlich an. Und das Motto zur Ausstellung über das Kind als Leser «... lest und werdet sacht gescheit, dass ihr einst die Klügren seid!» ist in diesem Zusammenhang der reinste Hohn. Es ist bestimmt billig, Film und Fernsehen zum Sündenbock für alles (Un)mögliche zu machen; indes gilt es als erwiesen, dass diese Medien zu derart oberflächlichem Konsumieren beispielsweise

einer Story erziehen, dass sich der übersättigte Konsument schliesslich nur noch dafür interessiert, wie sie ausgeht, also etwa, wer der Mörder ist, oder ob sich die zwei endlich kriegen oder nicht.

Fehlende Frage nach dem Wie

Wie es aber zu diesem Schluss kommt, d. h., wie kunstvoll-kompliziert Motive und Handlung unter Umständen ausgedacht sind, das vermag der überreizte Fernsehzuschauer oder Kinogänger allzuoft nicht mehr nachzuvollziehen. Wird dann gar dieselbe oberflächliche «Sehweise» aufs Bücherlesen übertragen, so ist eine grosse Chance vertan: die Fantasie, wenn sie nicht schon ganz passiv oder tot ist, lässt sich nicht mehr zu genussvollem Ausmalen von Bildern anregen, komplizierte Handlungsabläufe werden nicht mehr liebevoll-gründlich nachgespielt, indem man vielleicht nochmals zurückblättert, Gefühlsbeschreibungen werden als langweilig überlesen, denn retardierende Momente kann man nun wirklich nicht brauchen, wenn man's eilig hat, zum Schluss zu kommen.

Tausende von Hexametern für das Wie

Der Aufbau des modern(er)en Romans, in dem die Spannung sich erst am Schluss auflöst, ist wohl an dieser Leseweise nicht ganz unschuldig. Das war nicht immer so. In der antiken Literatur beispielsweise, in der das Epos in etwa unserem Roman entspricht,

erfährt der Leser gleich am Anfang, wie die Geschichte ausgeht: dass Odysseus nach Hause kommt, verrät Homer schon in den ersten zehn Versen der Odyssee, für das Wie braucht er Tausende von Hexametern. Mit der Erziehung zum gründlichen Lesen haben Eltern und Lehrer einen grossen Auftrag zu erfüllen. Der Fremdsprachenunterricht, wo Texte oft mühsam erarbeitet werden müssen, ist da besonders im Vorteil. Wenn wir mit Lesen gründliches, genuss- und gewinnbringendes Lesen meinen, so könnte es eigentlich auch aufmerksames Zuhören genannt werden, was ein guter Autor uns zu sagen hat. Nun ist Zuhören eine leider seltene Kunst geworden, die weniger mit Bildung als mit Herzensbildung zu tun hat. Darin ist wohl Sinn und Zweck vom Lesen zu suchen, von Kultur überhaupt, die Selbstzweck sein soll, Mittel und Zweck in einem. *H. Willumat*

DAS AKTUELLE INTERVIEW INTERVIEW D'ACTUALITE

Rasch ist die Zeit verspielt

Sommerferien im Langschuljahr 1988/89

Ferien, und gar in der schönen Jahreszeit, sind doch das, worauf man sich schon seit Wochen gefreut hat. Sind sie aber erst einmal da, so kommt

etwas auf, was man eigentlich weiss und doch nie so richtig wahrhaben will: ein diffuses Gefühl der Ernüchterung und Unzufriedenheit, das sich zu Hause genauso wie in der Alphütte oder im Strandhotel bemerkbar machen kann! Seltsamerweise erscheint plötzlich die ungeliebte Schule aus Distanz nicht mehr nur als der Ort, wo Lehrer und Noten einem das Leben sauer zu machen pflegten, sondern dort trifft man eben auch seine Freunde und Freundinnen. Und gerade die besten sind jetzt unerreichbar, ausgerechnet in den Ferien, wenn man endlich so gut Zeit hätte. In der Schule war man auch sicher vor der kleinen Schwester, dieser Nervensäge, die dauernd mit in die Badi genommen werden will, vor der Mutter, die alle Naslang eine Handreichung erwartet, gerade jetzt! Dafür hat man doch nicht Ferien! Aber wofür denn?

Wie sie diese lange Zeit zu nutzen gedenkt, erklärt Annette K., Mittelschülerin, in unserem Gespräch:

Worin sehen Sie den Sinn der Ferien im Allgemeinen, der Sommerferien im Besonderen?

Der Sinn liegt im Sich-Ausruhen, das ist das Wichtigste. Das heisst aber nicht, dass man gelangweilt herum-sitzen, sondern das tun soll, was man am liebsten hat. Fürs Lesen und Reisen sind meiner Meinung nach auch sieben Wochen nicht zu lang.

Welches sind für Sie besonders positive und besonders negative Aspekte der Sommerferien?

Positiv ist sicher, wieder einmal Leute zu sehen, die man lange nicht gesehen hat, und nach Herzenslust zu pla-